53. Jahrgang. № 221.

Mittwoch, 11. August 1909.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

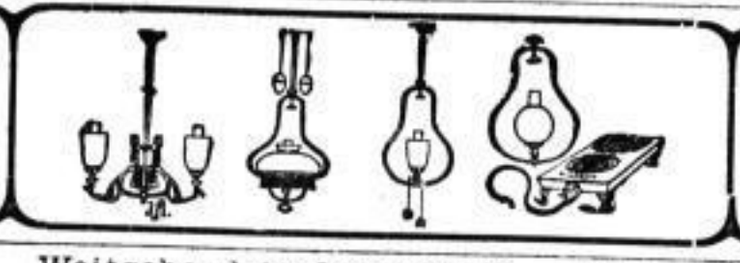
Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Dreiring-Cacao.** Einzelverkauf: Dresden Altmarkt 2.

Kretzschmar, Bösenberg & Co. Kronleuchterfabrik * Serrestrasse 5/7.



Komplette Ausstattung einer Wohnung mit Beleuchtungs-Körpern für Gasglühlicht Mk. 80,–.

Lederwaren. Reise-Artikel. Weitgehendste Auswahl in Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren. **Adolf Näter,** Grösstes Lederwaren-Spezialgeschäft 26 Prager Strasse 26.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Warm, Gewitterneigung.

Das Kaiserpaar und Prinz Oskar trafen gestern nachmittag auf der Hohensyburg ein.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird, einer Meldung aus Rom zufolge, Ende Oktober im Quirinal und im Vatikan empfangen.

In Königsberg ist der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag zusammengetreten.

Von den im Jahre 1908 ins französische Heer eingestellten Jahrgängen haben sich 11 782 Mann der Dienstpflicht entzogen; 10 304 Stellungspflichtige sind bereits bestraft.

In den griechischen Regierungskreisen ist die Besorgnis vor dem Ausbruch eines Krieges und dem Einfall Aufständischer in Thessalien geschwunden.

Der Ballon Spelterinis „Sirius" ist am Sonntag abend nach Ueberquerung des Montblanc-Gebietes und der Walliser Alpen an der Grenze von Tessin und Italien glatt gelandet.

Ostasiatische Probleme.

Einen Augenblick konnte es scheinen, als ob sich auch im fernen Osten Kriegswolken zusammenballten. Japan und China sind, wie an anderer Stelle des Blattes bereits mitgeteilt, in scharfen Gegensatz zueinander wegen der Antung—Mukden-Bahn geraten. Diese Bahn, die im russisch-japanischen Kriege als schmalspurige Militärbahn von der koreanischen Grenze bis nach Mukden im Herzen der Südmandschurei gebaut wurde, wollen die Japaner zu einer Vollbahn ausgestalten. Das ist ihr gutes Recht, im Frieden von Portsmouth und im Pekinger Vertrage ausdrücklich garantiert. China ist damals allerdings die volle Souveränität über die Mandschurei zugesprochen worden, aber bezüglich der in russischen und japanischen Händen befindlichen Eisenbahnen wurden Vorbehalte gemacht. Im Interesse der kulturellen Erschließung der Mandschurei für den internationalen Handel und Verkehr konnte man die Absicht Japans, die Bahn Antung—Mukden endlich zu einer Vollbahn auszubauen, nur mit Genugtuung begrüßen. Bisher dauerte die Fahrt auf dieser Strecke, die wegen gänzlichen Mangels an Tunnels und Brücken große Umwege machte und zudem gefährlich scharfe Kurven und hohe Steigungen aufwies, etwa zwei Tage; durch den Neubau soll die Fahrt auf acht Stunden herabgesetzt werden. Aus Gründen, die sich schwer kontrollieren lassen, machte China aber Schwierigkeiten und erhob gegen das Vorgehen Japans diplomatische Einwendungen. Sie haben nichts gefruchtet; Japan — im Bewußtsein seiner militärischen Ueberlegenheit — drohte mit der gepanzerten Faust, und China mußte nachgeben. Somit ist die strittige Angelegenheit fürs erste schiedlich-friedlich beigelegt, aber mit ihrem Drum und Dran gibt sie Gelegenheit zu einer interessanten Betrachtung der ostasiatischen Probleme.

Soviel ist sicher: in Ostasien vollzieht sich eine Entwicklung, die schwere Gefahren für den Frieden in sich birgt. Trotz des chinesisch-japanischen Krieges im Jahre 1894 und der russisch-japanischen Auseinandersetzung ist kein Stillstand, keine Ruhe eingetreten. Im Gegenteil, die Rivalen im fernen Osten arbeiten fieberhaft gegeneinander, um ihre Einflußsphäre zu behaupten und nach Möglichkeit zu erweitern. Unter diesem Gesichtspunkte allein ist die Erregung zu verstehen, die sich der internationalen Welt bemächtigte, als die Frage der Antung—Mukden-Bahn zwischen Japan und China akut wurde. Der Kern dieses Konfliktes liegt in der Erwägung, daß Japan wiederum eine Erweiterung seiner Machtstellung in Ostasien anstrebt, und zwar, wie es scheint, mit Erfolg. Nachdem es, als Siegespreis des letzten Feldzuges, Korea gewonnen und damit auf dem Festlande dauernd Fuß gefaßt hat, richtet es sein Augenmerk auf die benachbarte Südmandschurei. Wie schon erwähnt, gehört diese rechtlich zu China, aber welchen Widerstand vermag es dem unaufhaltsamen Vordringen Japans entgegenzusetzen?! Gewiß, China ist aus langem Schlaf erwacht und beginnt, sich politisch und militärisch zu reorganisieren. Aber dem Reiche der aufgehenden Sonne ist es noch lange nicht gewachsen; in China, wo das Nationalgefühl in den letzten Jahren sehr fein geworden ist, empfindet man zwar höchst unangenehm das systematische Vorrücken der Japaner in die Mandschurei von Korea aus, aber man hat nicht die Kraft, sich dagegen zu wehren und kann die Faust nur in der Hosentasche ballen. Als wichtiges politisches Moment bleibt eine dauernde Spannung zwischen beiden Mächten zurück, die jedoch erst dann akut werden wird, wenn China sein Reformwerk vollendet oder aber einen mächtigen Bundesgenossen gefunden haben wird, an dem es, wie Japan an England, einen starken Rückhalt besitzt.

Wenn nicht alles täuscht, wird China unschwer zwei Freunde gewinnen können: Rußland und die Vereinigten Staaten, denn beiden ist der unüberbrückbare Gegensatz zu Japan gemeinsam. Fast möchte man glauben, daß diese Mächte auch hinter dem energischen Protest Chinas gegen Japan in Sachen der Antung—Mukden-Bahn gestanden haben. Den Russen ist das Vordringen Japans in der Mandschurei aus begreiflichen Gründen sehr unbequem, müssen sie sich doch in ihrer eigenen Position dadurch sowohl militärisch wie wirtschaftlich bedroht fühlen. Je stärker Japan zu Lande in Ostasien hineinwächst, desto schwächer wird die Stellung Rußlands dort. Da im fernen Osten keine russische Flotte mehr die Wacht hält, ist die Verbindung zwischen Japan und dem Festland völlig gesichert. Wenn die Bahn zwischen Antung und Mukden ausgebaut sein wird, führt ein ununterbrochener Schienenstrang vom Hafen Fusan (an der koreanischen Südküste) bis mitten in die Mandschurei. Was das nicht nur in wirtschaftlicher Beziehung, sondern auch für den Fall eines Krieges bedeutet, braucht nicht erst des Näheren auseinandergesetzt werden. Die Erregung der russischen Presse in den letzten Tagen hat übrigens deutlich gezeigt, daß man sich russischerseits klar darüber ist, was in der Mandschurei auf dem Spiele steht. Mit Recht mahnten führende Petersburger Blätter, die russische Politik sollte ihrer großen Zukunftsaufgabe im fernen Osten nicht ganz vergessen. Die „Nowoje Wremja", die den Streitfall der Antung—Mukden-Bahn besonders eingehend besprach, tadelte scharf „Japans rücksichtsloses Vorgehen", das auch die übrigen Probleme in ähnlicher „brutaler" Weise lösen werde: Chinas Kriegserklärung müßte unverzüglich erfolgen, so meinte das Blatt am vorigen Sonnabend ... Ohne Unterstützung durch eine Großmacht konnte China das nicht wagen und Rußland ist bekanntlich, selbst wenn es wollte, auch nicht in der Lage, sich in ein kriegerisches Abenteuer zu stürzen. Es muß erst die Nachwehen des letzten Krieges überwinden, das zweite Gleis der sibirischen Eisenbahn fertiggestellt und mehr Truppen im fernen Osten konzentriert haben, ehe es an einen neuen Waffengang mit Japan denken kann.

Daß ein solcher stattfinden wird, ist nach Ansicht gewiegter Politiker ebenso sicher, wie ein Zusammenstoß zwischen den Vereinigten Staaten und Japan. Die amerikanische Union strebt mit unverkennbarem Eifer nach der Gunst des erwachenden Chinas. In erster Linie aus wirtschaftlichen Gründen, um sich einen möglichst großen Anteil bei der Erschließung des Riesenreiches zu sichern; daneben wirken die politischen Gesichtspunkte. Geht die auf das Bündnis mit England gestützte Entwicklung Japans zur Vormacht in Ostasien weiter so schnell vor sich, wie bisher, so muß der Tag kommen, wo das Inselreich der aufgehenden Sonne den Amerikanern nicht mehr die Mitherrschaft auf dem Stillen Ozean gönnen wird. Vorläufig ist diese Gefahr deswegen nicht akut, weil die Finanzverhältnisse Japans immer noch unter einer Depression stehen und anderseits die Amerikaner ihrerseits nicht eher zum entscheidenden Schlage ausholen werden, als bis der Panamakanal und die Befestigungen auf den Philippinen fertiggestellt sind. Im Falle eines japanisch-amerikanischen Krieges wäre es natürlich für den Ausgang von größter Wichtigkeit, auf welche Seite sich China stellen würde. Da Rußland vermutlich die Gelegenheit wahrnehmen würde, um mit den Amerikanern gegen die Japaner zu kooperieren, so wäre die Haltung Chinas unter Umständen von entscheidender Bedeutung. Auch wenn es nur neutral bliebe, käme das den Russen und Amerikanern ganz wesentlich zu statten. Daher das Liebeswerben der Vereinigten Staaten um Chinas Gunst! Man rechnet eben mit der wachsenden Rivalität der beiden asiatischen Großmächte, und in der Tat: Konfliktsstoff ist zwischen beiden genugsam aufgehäuft, auch wenn die Angelegenheit der Antung—Mukden-Bahn, die anfänglich so bedrohlich schien, durch die Nachgiebigkeit Chinas jetzt in ein friedliches Stadium eingetreten ist. Unzweifelhaft wird Erbitterung auf seiten Chinas zurückbleiben, das sich zu einer Demütigung nach der anderen Japan gegenüber verstehen muß. Und diese Erbitterung wird sich eines Tages Luft machen, vielleicht gerade dann, wenn es den Japanern am unbequemsten sein wird. Vorläufig spart man seinen Ingrimm auf bessere Zeiten, denn daß im Falle eines chinesisch-japanischen Krieges Japan entschieden im Vorteil wäre, wird auf chinesischer Seite nicht verkannt. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht, was eine chinesische diplomatische Persönlichkeit in Berlin, deren militärische Fähigkeiten auch im Auslande sehr geschätzt werden, einem Mitarbeiter der „Voss. Ztg." erklärte: Unser Heer und unsere Flotte, soweit überhaupt von einer chinesischen Flotte gesprochen werden kann, sind den Japanern nicht gewachsen, trotzdem dürfte, so führte der chinesische Gewährsmann aus, ein Feldzug nach China für die Japaner nicht nur ein „militärischer Spaziergang" werden. Der Weg nach Peking wird unschwer zu finden sein, aber dann ..... Hinter Peking würde ein Kleinkrieg entstehen, der den Japanern arg zu schaffen machen würde. Selbst aus diesen vorsichtigen Worten leuchtet das wachsende Selbstbewußtsein Chinas deutlich hervor; allerdings findet es seine stärkste Stütze in der Hoffnung, daß im Ernstfalle sich die Großmächte seiner annehmen würden, wie einst im Frieden zu Shimonoseki. Darin dürften sich die Chinesen auch nicht täuschen, denn die Mächte haben ein vitales Interesse daran, das ostasiatische Gleichgewicht nicht allzusehr zugunsten Japans verschieben zu lassen, dessen Expansionsdrang für alle Beteiligten gefährlich zu werden droht. . .

Neueste Drahtmeldungen

vom 10. August.

Von der Kaiserreise.

Arnheim. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute vormittag 10 Uhr von de Steeg abgereist. Im Schlosse fand vor dem Frühstück ein Gottesdienst statt, nachher folgte eine Fahrt durch den Wald nach dem Dorfe Ellekum. Zur Verabschiedung am Bahnhofe hatten sich dieselben Personen eingefunden, wie gestern beim Empfang.

Wetter (Ruhr). Der kaiserliche Sonderzug traf pünktlich um 2 Uhr 5 Min. hier ein. Das Kaiserpaar begab sich sofort mit Gefolge in Automobilen zur Hohensyburg.

Hohensyburg. Im Laufe des Vormittags brachten etwa hundert Extrazüge außer den fahrplanmäßigen eine ungeheure Menschenmenge aus den Grafschaften Mark und Ravensburg nach Hohensyburg. Auf dem Wege, den das Kaiserpaar mit dem Automobil durchfahren wird, bildet sich ein Spalier von etwa 20 000 Kriegern, 20 000 Schulkindern und vielen Tausenden Angehörigen von Vereinen. Auf dem geräumigen Festplatze, der parkartig die Terrasse des Kaiserdenkmals umgibt, sammeln sich die Fahnendeputationen der Krieger und Veteranen, Turner, Knappen, die Arbeiter und Arbeitgeber von Industrie und Bergbau.

Hohensyburg. Der Kaiser und die Kaiserin sowie Prinz Oskar, die auf der Station Wetter von dem Oberpräsidenten Frhr. v. d. Recke und dem Generalleutnant Sixt von Armin empfangen worden waren und auf der Fahrt durch Herdecke das dortige Kriegerdenkmal besichtigt hatten, trafen 3/4 3 Uhr unter Glockengeläute, Böllerschüssen und Hurrarufen der nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge, die sich auf dem ganzen Festwege fortgesetzt hatten, auf der Hohensyburg ein. Sofort flogen viele Hunderte Brieftauben auf, um die Nachricht von der Ankunft der Majestäten in die Lande zu tragen. Die Vertreter des Festausschusses begrüßten das Kaiserpaar am Eingang zum Festplatz. Ehrenjungfrauen überreichten Blumen. 800 Posaunenbläser trugen den Choral „Vater, kröne Du mit Segen", 1100 Sänger Beethovens Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" vor. Hierauf richtete Oberbürgermeister Dr. Schmieding-Dortmund namens der Grafschaft Mark an das Kaiserpaar die Bitte, die von angesehenen Männern der ehemaligen Grafschaft im Einvernehmen mit den Gemeindevertretungen und den staatlichen Behörden zu Füßen der alten Wittekindburg und des Denkmals des großen Kaisers veranstaltete Jubelfeier entgegenzunehmen als den Akt der Dankbarkeit gegen das Herrscherhaus, als Bestätigung und Befestigung der Treue, als Kundgebung des Willens, auch in aller Zukunft festzuhalten an dem angestammten Hause der Hohenzollern. Namens der Grafschaft Ravensburg sprach Landrat Schloßhauptmann Graf v. Korff-Schmising Dank aus für das reiche Glück, das der Grafschaft aus der Vereinigung mit der Krone Preußen-Brandenburg erwachsen sei. Nachdem Oberbürgermeister Schmieding dem Kaiser einen Ehrentrunk dargeboten hatte, hielt der Kaiser folgende Rede:

„Namens Ihrer Majestät der Kaiserin und in Meinem Namen spreche Ich den Markanern, den Minden-Ravensbergern und allen, die hierher gekommen sind, um heute die 300jährige Zugehörigkeit zur Krone zu feiern, den herzlichsten, innigsten, tiefgefühltesten Dank aus. Tiefergriffen von dem spontanen Ausdruck der Begeisterung der Bevölkerung bitte Ich, alle Anwesenden Dolmetsch zu sein davon, wie tief Uns das gerührt hat. Ich ersehe daraus, daß die 300 Jahre nicht vorübergegangen sind, ohne die Zugehörigkeit Meiner Untertanen aus diesem Teile unseres Vater-

Fertig ist der Schlag von Friedrichs Glöckchen